

**Zeitschrift:** Nebelspalter : das Humor- und Satire-Magazin  
**Band:** 81 (1955)  
**Heft:** 3

## Werbung

### Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. [Siehe Rechtliche Hinweise.](#)

### Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. [Voir Informations légales.](#)

### Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. [See Legal notice.](#)

**Download PDF:** 17.11.2024

**ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>**



## BIER IST ETWAS GUTES

### Wanderanekdoten

Vom General Wille erzählt man, er habe, wenn man ihm in den Mantel helfen wollte, gesagt: «Es geht schon so schwer genug!» Nun, unterdessen haben sich Vorgänger des Generals gefunden, denen das Wort zugeschrieben wird, und neuerdings behauptet ein Leser durchaus glaubhaft, es sei der Maler Adolph von Menzel, von dem es stamme.

RodaRoda sagte mir einmal, man könne jeden Witz bis ins Altertum verfolgen; bei Plutarch habe ich die Geschichte vom Mantel zwar nicht gefunden, aber es wäre nicht weiter erstaunlich, wenn sie an mehreren Orten, in mehreren Jahrhunderten entstanden wäre, denn die Situation ist typisch, seit es Mäntel gibt und man einem hinein-helfen will.

Von etlichen Malern bis in die jüngste Zeit wird erzählt, sie hätten einen jungen Mann gemalt, der, als er merkte, der Maler sei beim Mund angekommen, diesen Mund möglichst klein machte. Und da sagte der Maler:

«Wenn Sie wünschen, kann ich ihn auch ganz weg-lassen!»

Die älteste mir bekannte Quelle ist in diesem Fall ein Anekdotenlexikon von Saphir und Glasbrenner, das vor etwa hundert Jahren die Geschichte dem Maler Gainsborough zuschreibt. Und sie ist auch, ihrer ganzen Art nach, in jener Zeit glaubhafter als in der Zeit Max Liebermanns, der dieses wie jedes andere gute Wort gesagt haben soll.

Liebermann zugeschrieben wird, daß er als Achtziger ein junges hübsches Mädchen sah und seufzte:

«Wenn man jetzt nur um zehn Jahre jünger wäre!»

Er mag es gesagt haben, aber sicher ist – soweit es bei Anekdoten eine Sicherheit gibt –, daß der Philosoph Fontenelle es einige Jahrhunderte früher und mit neunzig Jahren gesagt hat, also noch erheblich optimistischer war als Liebermann. Die Situation ist keineswegs zeitgebunden, und der Gedanke mag sehr wohl in mehreren witzigen Köpfen aufgeblitzt sein. Auch in unwitzigen übrigens.

Und noch ein Beispiel eines wandernden Bonmots – ach, es gibt ihrer Hunderte, und der Sammler hat Mühe, die glaubhafteste Quelle zu finden:

Der einst berühmte Theatergreis des Wiener Burgtheaters, Bernhard Baumeister, schäkerte vor der Bühnentüre mit einer reizenden Naiven; da hob ein Kollege warnend den Finger und sagte:

«Bernhard, was machst du, wenn sie <ja> sagt?!»

In diesem Fall bewährte sich Roda Rodas tiefe Weisheit, denn vor einiger Zeit fand ich irgendwo die wahrscheinlich älteste Quelle dieses Bonmots. Kein geringerer als der Philosoph Diogenes war es, der aus seiner Tonne heraus einem betagten Griechen diese Warnung zurief!

Und nun warte ich darauf, daß man einen Papyrus entdeckt, der die Geschichte einem Pharaon zuschreibt. Denn auch Pharaonen waren Menschen, waren Männer und wurden manchmal achtzig oder gar neunzig Jahre alt.

N. O. Scarpi



Die Frau im Sport

Wettlauf